

## Eröffnungsrede zur Gruppenausstellung „Frauen in Sicht“ in der Kunstwerkstatt Tulln

Die Gruppenausstellung „Frauen in Sicht“, kuratiert von Anna Doppler und Bettina Reitner, zeigt vierzehn unterschiedliche, künstlerische Positionen und möchte speziell Künstlerinnen vor den Vorhang holen und Austausch sowie Begegnungen ermöglichen. Bevor ich kurz zu jedem Beitrag ein paar Worte sage, möchte ich euch meine Gedanken zu dem Thema *Die Frau in der Kunst* teilen.

In den letzten Jahren bemühten sich Institutionen sowie Ausstellungen die Sichtbarkeit von Künstlerinnen zu erhöhen. Das ist wichtig und ein Anfang, dennoch ein Tropfen auf dem heißen Stein, wenn man sich überlegt, wie lange der Kampf um Gleichberechtigung und Chancengleichheit in der Kunst eigentlich schon geht. Lange wurde der Frau nur die Rolle der Muse oder die des Aktmodells zugewiesen. Eigenständig kreativ zu schaffen war nicht denkbar. Ein großes Vorbild und eine Vorreiterin der heutigen feministischen Frauenbewegungen war mit Sicherheit Artemisia Gentileschi, die sich im Barock Ruhm und Anerkennung hart erarbeiten musste, während ihren männlichen Kollegen das Maler-Genie quasi in die Wiege gelegt wurde. Bis in die 1970er Jahre war die Kunstgeschichte vorwiegend männlich. Erst als Linda Nochlin die Frage aller Fragen stellte „Why Have There Been No Great Women Artists? [Warum hat es keine bedeutenden Künstlerinnen gegeben?]“, wurde die mangelnde Anerkennung von Künstlerinnen zum Gesprächsthema und es kam zu einem Umdenken sowie (Wieder)entdecken weiblicher Positionen. Spannend finde ich auch, dass bereits in der Moderne Frauen Handlungsstrategien entwickelten, um der Benachteiligung in Kunstvereinen, am Kunstmarkt und in der öffentlichen Wahrnehmung entgegenzuwirken. Sich zu verbünden, Synergien zu schaffen und gemeinsam ein Zeichen zu setzen steht auch hier in der Ausstellung „Frauen in Sicht“ im Fokus. So möchte ich gerne den Kreis schließen und euch/Ihnen die teilnehmenden Künstlerinnen mit ihren Arbeiten vorstellen.

Die abstrakten Fotografien von **Gabriela Bartos** beschäftigen sich mit der Zeitlichkeit und zeigen Spuren der Wirklichkeit in Mustern, Ornamenten und Schattierungen auf. Alterungsprozesse, Abnützung, Verwitterung und Vergänglichkeit stehen hier im Fokus. Mit dem Fokus auf das größere Ganze - dem Gemeinsamen - hinterfragt **Julia Bugram** patriarchale Gegebenheiten und gesellschaftliche Konventionen. Geschriebenes lässt die Körperform einer weiblichen Person erscheinen und gibt ein klares Statement ab: Live and let live! Ein Ziel ist es, mit den gesellschaftlichen Erwartungen an die Frau zu brechen und so Menschen einander näher zu bringen sowie einen Austausch zu starten.

Chemische Reaktionen und spontane Eingriffe bestimmen den Werkzyklus „Traumgesichte“ von **Cornelia Kaufmann**, die als Bilder aus einer Art Traum verstanden werden. Der Einsatz unterschiedlicher Substanzen verursacht alchemistische Reaktionen. Sie arbeitet mit Themen wie Wachheit, Schlaf, Traum und Erinnerung und lässt Momente des subjektiven Erlebens von Vergangenen, Gegenwärtigem und Zukünftigem einfließen.

**Katya Dimova** zeigt ein Objekt, das spontan entstanden ist und bei dem ihr wichtig war, was nachher damit geschieht. So geht es ihr um die Modifikationen durch das Räumliche und die Metamorphose, in einem selbst, die durch den Wandel in der Natur und durch Erweiterung von gesellschaftlich Dogmen entsteht. Manchmal stehen wir vor wichtigen Veränderungen und müssen uns die ersten Schritte erkämpfen. Genau diesen Moment darzustellen, der in der Auseinandersetzung mit einem selbst stattfindet – egal ob es sich um eine persönliche oder gesellschaftliche Wandlung dreht.

**Anna Doppler** präsentiert ein Aquarell auf Papier mit dem Titel „Petersilie und Thymian am Fensterbrett“ und referiert auf die Kräuter im Wohnraum, die sie an den Garten erinnert, den

## Eröffnungsrede zur Gruppenausstellung „Frauen in Sicht“ in der Kunstwerkstatt Tulln

sie im Sommer bewohnt. Jedes Jahr gestaltet sich dieser neu: die Formen der Beete, die Farben der Gemüsesorten und die Blumen verändern sich, wachsen und vergehen.

Die Motive mit denen **Nora Eckhart** arbeitet, kommen aus der Natur: es sind Wälder, Berghänge, Wasseroberflächen und Ausblicke. In der Ausstellung zeigt sie ihre „Schwimmerin“, die durch das Wasser gleitet.

Die hier gezeigten Poster geben Einblicke in **Anne Glassners** Intervention „Pillow Paradise“, die sie 2022 entwickelt und bereits dreimal an unterschiedlichen Orten durchgeführt hat. Für Pillow Paradise kollaboriert sie mit der Modedesignerin LILA (Lisi Lang) und dem Fotografen Christian Prinz und inszeniert sich in den bunten Pölstern selbst. Jeder Polster ist selbstgenäht und besitzt eine eigene Farbe, Form und Materialität. In dieser Arbeit geht es nicht wie bei vielen anderen Arbeiten um das Ruhigwerden und die Einkehr sondern um ein aktives Tun, ein kollektives Sparring, das auch von der Öffentlichkeit abhängt.

**Tina Graf** setzt sich in der gezeigten Serie mit Träumen auseinander und geht auf Fantasien zweier weißer, mitteleuropäischer, älterer Männer näher ein, aus dem Buch „Grünverschlossene Botschaft: 90 Träume“ von H.C Artmann, illustriert von Ernst Fuchs. Graf geht der Frage nach, wie sehr der male gaze in ihr selbst, einer Frau, innewohnt. Sie fragt sich selbst, inwiefern die eigenen Fantasien von patriarchalen Strukturen geprägt sind und welche Fantasien ganz ihr gehören.

Mit den Aspekten von Fragilität und dem Verhältnis von Natur und Mensch setzt sich **Daniela Prokopetz** auseinander. Ihre Werke suchen einen Diskurs mit der kulturell und historischen geprägten Konstruktion des Naturbegriffs und befinden sich stetig im Wandel. Sie verändern sich, erzählen eine Geschichte und zeigen zeitliche Spuren auf.

**Bettina Reitner** zeigt die drei Fresco Bilder „bewegt –unbeugsam –sein“, die aus handgeschöpftem nepalesischem Lokta-Papier (Seidelbast) und einem Ast aus dem Tullner Auwald verbunden sind. Die Intonaco-Schicht der drei Bilder wurde mit Tusche, Pigmente, Kasein, Eitempera und Wachs bearbeitet. Sie beschreiben einige Zustände, in denen wir Natur vorfinden können und die sich immer in ein Gleichgewicht bringen. Durch kleine Veränderungen, beispielsweise durch Positionierung oder der Länge der Bilder, wird erfahrbar gemacht, was es bedeutet ein System wieder in Balance zu bewegen.

„Atmen“ von **Astrid/Franka Rothaug** zeigt eine Frau in einem roten Kleid, die auf einem Fenster sitzt und von einem nebligem Weiß umgeben ist. Sie ist dem Betrachtenden mit dem Rücken zugewandt und wirkt wie in Gedanken versunken. Ihr abgewandter Blick entzieht sich dem Publikum, dieser geht in eine undefinierbare Ferne. So baut die Künstlerin eine Dimension für sich und den Betrachtenden, in der die Realität fragmentarisch wiedergegeben und lässt Assoziationen freien Lauf.

**Verena Weningers** setzt sich in ihren grafischen Arbeiten mit der Position der älteren Frau in der Gesellschaft auseinander. Aspekte, wie die Mühen und das Altern werden hier besprochen.

**Katrin Werzingers** Hauptinteresse gilt dem menschlichen Körper, die weiblichen Figur ist ihr sehr wichtig, wobei sie sich nur auf den Ausdruck und auf die Ausstrahlung der Arbeit konzentriert. Die Arbeiten entstehen in einem immerwährenden Dialog mit dem Material.

Die Arbeit „Change“ von **Lilian Boloney Wieser** ist eine Auseinandersetzung mit der Unmöglichkeit, Veränderung festzuhalten. Wie ein Archetyp der Erinnerung, legt sich seine Abbildung in den Raum. Formensprache erzählt von der Umstülpung eines Gegensatzes, die das Weltbild ins Wanken bringt und Raum für Veränderung schafft.